

## 6. Kapitel

### Wolfgang Ratkes "Neue Lehrart"

Wolfgang Ratke zählt zu den frühbürgerlich-vorrevolutionären Pädagogen. Er war sein ganzes Leben lang der "unermüdliche Agitator für eine nationale und bürgerliche Schulreform" (GdE 114)<sup>1</sup>, daher auch ständig den Verfolgungen der feudalklerikalen Reaktion ausgesetzt (vgl. GdE 112-14). Der vorrevolutionären Epoche seines Wirkens für eine Bildungs- und Gesellschaftspolitik im bürgerlichen Interesse verdankt sich der Radikalismus seiner Forderungen; am hervorstechendsten sein Ziel, alle Wissenschaften und Künste seiner Zeit in einer "Allunterweisung" zusammenzufassen und dem ganzen Volk zugänglich zu machen. Zur pädagogischen Bedingung der Herausbildung des bürgerlichen Nationalstaates in Deutschland erhob Ratke die allgemeine Schulpflicht für Knaben wie für Mädchen, die muttersprachliche Bildung als ideologisch-politischen Kern dieser Schule und die vollständige materielle Versorgung der Schüler während des Schulbesuchs, damit die allgemeine Schulpflicht auch für die Kinder der armen Volksschichten realisierbar wurde.

Der pädagogische Realismus dieser vorrevolutionären Epoche des Bürgertums drückt sich bei Ratke gleichsam ökonomisch-quantitativ schon im Frankfurter Memorial von 1612 aus, worin er ein pädagogisches Produktionsverfahren zu besitzen behauptet, durch welches "die hebräische, griechische, lateinische und andere Sprachen mehr, in gar kurzer Zeit, sowohl bei Alten als Jungen leichtlich zu lernen und fortzupflanzen seien" (49)<sup>2</sup>. Dieser Radikalismus ist revolutionär, weil er in der pädagogischen Produktionssphäre ansetzt, von dort zu schulreformerrisch-institutionellen Vorschlägen fortschreitet und schließlich bei politischen Folgerungen anlangt. Nach seiner Methode, sagt Ratke im Frankfurter Memorial, sei "nicht allein in hochdeutscher, sondern auch in allen andern Sprachen eine Schule anzurichten, darinnen alle Künste und Fakultäten ausführlich können gelernet und propagiert werden" (49). Schließlich soll es mit seiner Methode möglich sein, "im ganzen Reich, ein einträgliche Sprach, ein einträgliche Regierung, und endlich auch ein einträgliche Religion bequemlich einzuführen und friedlich zu erhalten" (49).

Die Religion war das allgemeine weltanschauliche Medium jener Zeit, folglich auch der Schauplatz ideologischer Kämpfe zwischen den Klassen. Die auf den ersten

---

<sup>1</sup> Geschichte der Erziehung, 9. Aufl., Berlin 1969, S. 114.

<sup>2</sup> Wolfgang Ratke, Die Neue Lehrart. Pädagogische Schriften Wolfgang Ratkes, eingeleitet von G. Hohendorf, Berlin 1957, S. 49.

Blick absonderlich anmutende Bemühung, jedermann so abgelegene tote Sprachen wie Hebräisch, Griechisch und Lateinisch lehren zu wollen, hat den handfesten revolutionären Sinn, die Volksmassen auf dem Feld der weltanschaulichen Klassenkämpfe von der Vorherrschaft der Pfaffen zu emanzipieren: "Denn wenn Alt und Jung, Frauen und Kinder selber mit Gott reden, die H. Schrift in hebräischen und griechischer Sprache lesen und verstehen, so wird niemand leichtlich zu verführen sein. Ja wenn nur die Streitschriften und Glossen über die Bibel aufgehoben, alsdann kann die uralte katholische und apostolische Lehre rein und allein im ganzen Reich unverfälscht bleiben und friedlich erhalten werden." (51)

Die Volksmassen immun gegen die Verführungen der Reaktion durch Bildung und vor allem Kenntnisse der ideologierelevanten Altsprachen zu machen ist der revolutionäre Impetus von Ratkes Sprachlehrprogramm. Sein Vertrauen darauf, die reine Urlehre werde vom sprachkundigen Volk schon herausgefunden und friedlich erhalten werden, ist im Grunde die demokratisch-revolutionäre Zuversicht, daß das Volk seine materiellen und damit seine geistigen und weltanschaulichen Interessen finden und bewahren werde.

Über den Lehrer sagt Ratke: "Er soll auch fleißig sein, das ist, sein ganzes Studium und alle seine Arbeit soll er dahin richten, damit der Lehrknabe vieler Arbeit und des großen Ekels und Verdrusses, so bis daher in Schulen aus dem Instituieren den Knaben zugezogen, benommen werde, und dagegen die ganze Mühe und Arbeit, soviel immer möglich, auf sich ziehen." (60)

Mit dieser Auffassung Ratkes hängt zusammen seine Vorliebe für akustische Kommunikation, und er rät, "daß man im Lehren die lebendige Stimme viel lieber in acht nehme" (58) - Es scheint dies moderneren Auffassungen, wonach es in erster Linie auf die Arbeit der Schüler ankomme, auf ihre schöpferische Selbsttätigkeit, zu widersprechen, steht aber mit ihnen in innerem Zusammenhang. Ratke sagt: "Alle Arbeit fällt auf den Lehrmeister. Denn er muß fürlesen und erklären (und zwar in der Muttersprach) was der Lehrjünger lernen soll, und das zum öftern Mal, wie schon gemeldet. Doch ist dies viel leichter Arbeit, als bisher in Schulen gewesen. Denn er darf sich nicht plagen mit Verhören, Examinieren, Schlagen und Blauen, sondern halt sein Stund, wie sichs gebührt.... " (73)

Soweit bestimmt Ratke die Aufgaben des pädagogischen Arbeiters; der Schüler als Träger des pädagogischen Arbeitsgegenstandes aber soll zum Zwecke leichter und rationeller Bearbeitbarkeit folgendes Verhalten an den Tag legen: "Dem Lehrjünger gebührt zuzuhören und stillzuschweigen. ...Der Lehrjünger soll nichts reden in wählender Lektion, auch nichts fragen. Denn sonst verhindert er beide, den Lehrmeister und seine Mitschüler, daß die Lektion nicht kann zur rechten Zeit vollendet wer-

den. Hat er aber etwas Nötiges zu fragen, so schreib ers beiseit auf, und nach gehaltener Lektion hat er zu fragen Zeit genug." (74) Die ideale Situation des pädagogischen Arbeitsprozesses, die Ratke hier konstruiert, ist also gekennzeichnet durch

- a) einen den Lehrstoff vortragenden und erläuternden Lehrer, der dieses so oft wiederholt, bis kein Zweifel mehr besteht, daß alle Schüler es verstanden haben;
- b) stillsitzende und schweigende Schüler, die den Lehrer ansehen und ihm aufmerksam zuhören; während des Unterrichts ist ihnen das Fragen ausdrücklich verboten.

Der Frontalunterricht zeigt sich hier als Elementarform jedes modernen Massenunterrichts.

Hieß es bei Diesterweg - der am Ende jener Periode der klassischen bürgerlichen Pädagogik steht, deren Auftakt Wolfgang Ratke bildet - das Selberreden des Lehrers sei das Hauptübel, die Schüler zum Reden zu bringen dagegen Hauptaufgabe und -schwierigkeit des Unterrichts, steht bei Diesterweg die Frage nach der Differenzierung und Individualisierung des Klassenunterrichts im Vordergrund, so bei Ratke die Einführung der allgemeinen Voraussetzungen und Prinzipien des Klassenunterrichts. Diesterwegs scheinbar entgegengesetzter Unterrichtsmethode liegen Ratkes Regeln für Lehrer und Schüler zu Grunde, denn die sokratische Methode, die Diesterweg fordert, bedeutet, daß auf die Schüler eine ununterbrochene Reihe von Fragen herniedergeht, auf die sie ganz bestimmte Antworten geben müssen, aber ansonsten "zuzuhören und stillzuschweigen" haben. Im Frage-und-Antwort-Spiel der Diesterwegschen Unterrichtsmethode sind diese Anforderungen sogar noch verschärft, denn der Schüler hat jetzt nicht nur darauf zu achten, was der Lehrer sagt, sondern zugleich noch zu erfassen, worauf er hinaus will und welche Antwort er folglich erwartet. Insofern stellt Diesterwegs methodisches Postulat eine höhere Beanspruchung der kindlichen Kräfte dar als Ratkes, und eine Höherbeanspruchung der menschlichen Kräfte ist auch die Voraussetzung jedes pädagogischen Fortschritts. Die Voraussetzung dieser Voraussetzung aber ist eine vorhergehende niedrigere Beanspruchung der menschlichen Arbeitskraft. Es findet sich hier unmittelbar der jedem Fortschritt der Arbeitskraft-Produktion innewohnende Widerspruch zwischen Verringerung und Vermehrung der vom Schüler geforderten Arbeit. Der Schüler muß arbeiten, um seine gegebenen Naturkräfte in Arbeitskraft zu verwandeln. Diese Arbeitskraft ist das Produkt seiner Arbeit; erzeugt er also, wie Ratke will, mit wenig Mühe und Arbeit eine gegebene Arbeitskraft in sich selber, so hat seine konkrete Lernarbeit eine hohe Produktivkraft, er hat pro Unterrichtsstunde oder Schuljahr sich anscheinend ein großes Arbeitsvermögen erworben. Stehen die

Qualifikationsmerkmale dieses Arbeitsvermögens nun von vornherein fest und definieren sich wie bei Ratke z.B. durch das Beherrschen einer Anzahl alter Sprachen und der Muttersprache, kann die Produktivkraft der konkreten Lernarbeit des Schülers nur dadurch gesteigert werden, daß die Arbeitszeit, die zur Herstellung dieser Qualifikation aufgewandt wird, sich verkürzt. In diesem Fall wäre die Arbeitszeit, die ein bestimmtes Arbeitsvermögen zu seiner Erstellung von Seiten ihres Trägers erfordert, umgekehrt proportional der Produktivkraft der Lernarbeit, oder die in einer gegebenen Zeit produzierte Arbeitskraft des Schülers gleich der Produktivkraft seiner Lernarbeit.

Steigt in der angegebenen und von Wolfgang Ratke angestrebten Weise die Produktivkraft der Lernarbeit des Schülers, so gewinnt er Zeit, sich neues Wissen, insbesondere die für die Entwicklung der bürgerlichen Produktionsweise benötigten Naturwissenschaften, anzueignen, also seiner Arbeitskraft qualitativ neuartige Dimensionen zu erschließen, die die Arbeitskraft vermehren. Solche Erweiterung seines Arbeitsvermögens ist die Voraussetzung dafür, daß sie später in der Phase ihrer Konsumtion, als Arbeit in der materiellen Produktion, eine steigende Produktivkraft aufweist. Allerdings handelt es sich dabei um eine Entwicklung und qualitative Differenzierung der menschlichen Arbeitskraft, nicht aber unbedingt um eine Vergrößerung der quantitativen Dimension einer Arbeitskraft von gegebener qualitativer Beschaffenheit. Die quantitative Dimension oder Größe einer Arbeitskraft von bestimmter Qualität kann sich durch Steigerung sowohl der Produktivkraft als auch der Intensität der konkreten Lernarbeit des Schülers vergrößern; also entweder sind die Naturkräfte des Menschen von günstiger Beschaffenheit, so daß sie mit wenig Lernarbeit in Arbeitskraft zu transformieren sind und folglich ein gegebenes Quantum Lernarbeit in einem Schüler mit günstigen Naturanlagen eine größere Arbeitskraft hervorbringt als das gleiche Quantum Lernarbeit bei einem Schüler mit schwächeren Naturkräften, oder die pädagogische Wissenschaft und ihre technologische Umsetzbarkeit in effektivere Lernprozesse steigert die Intensität der Schülerarbeit, so daß ebenfalls eine steigende Größe der Arbeitskraft entspringt. Der technische Fortschritt nun macht einerseits vorhandene Arbeitskräfte ihrer qualitativen wie ihrer quantitativen Bestimmtheit nach überflüssig, vernichtet also ihre gesellschaftlichen Bedingungen in dem Maße, wie er ihre materiellen Voraussetzungen verschrottet; damit sind die veralteten Arbeitskräfte nur noch subjektiv-individuell gesehen Arbeitskräfte, objektiv-gesellschaftlich genommen aber sekundäre, aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedene Naturkräfte. Andererseits muß das menschliche Gattungswesen, um den geistigen und materiellen Fortschritt überhaupt in

Gang zu bringen, neue Potenzen der Arbeitskraft in sich entfalten, was zweierlei voraussetzt:

- 1) ein Mehrprodukt der materiellen Arbeit, aus dem diese sich selbst neu erzeugende Arbeitskraft ernährt wird;
- 2) eine derartige Steigerung der Produktivkraft der pädagogischen Arbeit, daß die sich neu erzeugende Arbeitskraft, die ja zur Fortentwicklung der objektiven Bedingungen der menschlichen Arbeit befähigt werden soll, sich zunächst als alte oder herkömmliche Arbeitskraft erzeugen kann und dann immer noch ausreichende Zeit für konkrete Lernarbeit erübrigt, um ihre alte Arbeitskraft in die neue verwandeln zu können. Lernarbeit dieser Art fällt mit Forschungsarbeit zusammen, ist der Wachstumspunkt des menschlichen Wissens.

Ratke fordert, daß mit wenig Mühe und Verdruß, also geringem Arbeitsaufwand, möglichst viel gelehrt werde; Diesterweg dagegen, daß möglichst wenig (s.o.) gelehrt werde, dies wenige aber gründlich, d.h. mit viel Arbeitsaufwand, denn es komme ja darauf an, vor allem die Kräfte des Schülers zu entwickeln, nicht aber, ihn mit Wissen vollzustopfen. Bei Wolfgang Ratke ist der eigentliche Gegenstand der pädagogischen Arbeit, die menschliche Arbeitskraft, noch lange nicht so scharf herausgearbeitet wie bei Diesterweg, dagegen erscheinen seine pädagogischen Forderungen wesentlich radikaler und revolutionärer. Zwar sind auch in Ratkes "Neuer Lehrart" Näherungen an den Begriff der menschlichen Arbeitskraft bzw. Naturkraft zu finden, wenn er etwa verlangt: "Alles nach Ordnung oder Lauf der Natur. Denn die Natur braucht eine sondere, ihr bequeme Ordnung, womit der Verstand des Menschen etwas faßt, das muß in acht genommen sein auch in der Lehrkunst, denn alles widernatürliches und gewalttätiges oder gezwungenes Lehren und Lernen ist schädlich und schwächt die Natur." (66)

Ratkes Hauptinteresse gilt aber eindeutig nicht der Frage, wie mit wenig Wissensaufwand viel Kraft im Schüler zu erregen sei, sondern wie er mit wenig Kraftaufwand und folglich wenig Krafterregung viel Wissen in kurzer Zeit aneignen könne. Sagt Ratke, der pädagogische Revolutionär, daß Alt und Jung in kurzer Zeit mit wenig Mühe die Muttersprache und alle alten Sprachen erlernen sollen, um selber entscheiden zu können, welche Religion und welche Regierung die wahre, d.h. in ihrem Interesse sei, so will Diesterweg die Lehrgegenstände beschränken, weil in seiner Zeit, da die revolutionär-allgemeinmenschlichen Illusionen der bürgerlichen Klasse verfliegen waren und nicht nur die Gewinnung, sondern auch die Unterordnung der Volksmassen pädagogisch-politische Tagesaufgabe wurde, die Bourgeoisie also nur noch revolutionär gegen die feudal-aristokratischen Oberschichten, aber reaktionär gegen die Unterschichten wurde, war nicht mehr universalistische Allgemeinbildung

der Volksmassen das den Interessen der Bourgeoisie adäquate pädagogische Programm, sondern die Beschränkung auf wenige notwendige Lehrstoffe, woran gleichzeitig die Entwicklung möglichst großer Arbeitsamkeit und Arbeitsfähigkeit gefordert wurde, stand auf der Tagesordnung. Daher kommt es, daß die ältere, vorrevolutionäre bürgerliche Pädagogik mit ihrem Demokratismus und Universalismus, der sowohl Bildung für alle wie auch Bildung in allem forderte (vgl. F. Hofmann, Allgemeinbildung, 25/72), den gegenwärtigen demokratischen Bestrebungen in der Erziehung interessenmäßig viel näher steht als die jüngere bürgerliche Pädagogik etwa seit Pestalozzi, die den Zögling für seine Individuallage erziehen will, d.h. ihm eine klassenmäßige Existenz innerhalb der Klassengesellschaft sichern will. Da die ältere bürgerliche Pädagogik dem Volk möglichst viel, wenn nicht alles, lehren will, leistet sie Bedeutendes für die Didaktik, die Theorie der pädagogischen Arbeitsmittel; die pansophischen Wissensinhalte müssen, sollen sie allgemeiner Bestandteil der Volksbildung werden, auf ihre Abkürzungen, auf ziemlich abstrakte Gedankenbestimmungen herabgebracht werden. Das menschliche Gesamtwissen in **einem** leichtverständlichen Buche zusammenzufassen ist daher ein alter Traum solch vorrevolutionärer Epochen, und in Campanellas "Sonnenstaat" gibt es dieses Buch namens "Weisheit". Auch Wolfgang Ratke hat die letzten Jahre seines Lebens dem Plan gewidmet, die führenden Gelehrten seiner Zeit zur Darstellung des Gesamtwissens in einer Enzyklopädie zu veranlassen, um zugleich ein theoretisches Universalinstrument in der geistigen Bildung von Arbeitskräften zu erhalten.

Ratke war auch der Begründer des ersten pädagogischen Fachverlages in Deutschland, den er während seines Aufenthaltes in Köthen betrieb; dort schloß er mit dem Fürsten Ludwig von Anhalt 1618 einen förmlichen Vertrag, worin er sich verpflichtete, die Produktivität des Sprachenlernens im Unterricht der einheimischen Jugend mindestens zu verdoppeln (cf. Einleitung von G. Hohendorf, in: Lehr.20). Mit der Erhöhung der Produktivkraft pädagogischer Arbeit hat es aber seine eigene Schwierigkeit, denn wird in kurzer Zeit mit wenig Mühe eine ganze Menge Wissenswertes gelernt, so kann man zwar annehmen, daß der Schüler danach viele Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten hat, aber man kann nicht zugleich behaupten, daß er damit viel Arbeitskraft erworben habe. Vielmehr ist allseitiges Wissen zwar Bedingung einer allseitig entwickelten Arbeitskraft, aber noch nicht sie selbst. Erst durch Arbeit verwandeln sich die Bedingungen in ihre Folge, die geistigen Bildungselemente werden zur Substanz arbeitsmäßiger Bewegungsformen der menschlichen Organe. Gleichgültig, wie viel Wissen ein Schüler in gegebener Zeit erwirbt, Arbeitskraft produziert er mit seiner Lernarbeit nur in dem Maße, wie er wirklich arbeitet, und er produziert desto mehr Arbeitskraft, je länger oder intensiver er arbei-

tet. Die Produktivität der Lernarbeit ist jedoch nicht einflußlos auf das Resultat an Arbeitskraft, das dabei produziert wird. Wissen, Können, Fertigkeiten etc. sind die strukturellen Elemente, über die eine gegebene Arbeitskraft verfügt, aber sie verfügt nur über diese Elemente nach Maßgabe ihrer eignen Kraft, deren Entfaltung andererseits abhängig ist vom Grade der Verausgabung von Arbeitskraft im Prozeß der Aneignung dieser Elemente. Entwickelt man dagegen die Arbeitskraft anhand geringer Wissenssubstanz, schafft also eine relativ große Arbeitskraft, die aber nur wenige gedankliche Abbilder der objektiven Realität in sich aufgenommen hat, folglich als Arbeitskraft von gegebener Beschaffenheit zwar sehr "stark" sein mag, d.h. ein großes Arbeitskraftquantum von gegebener Qualität repräsentiert, andererseits die Verausgabung dieser "starken Arbeitskraft", ihre Arbeit, gleichwohl von geringer Produktivkraft ist, eben weil sie so geringe Wissenssubstanz in sich enthält. Dieser Produktionsprozeß war dann zwar als bloß pädagogischer sehr ertragreich, aber nicht als gesellschaftlicher Teilprozeß im materiellen Gesamtproduktionsprozeß. Die Verwandlung von menschlicher Naturkraft in Arbeitskraft geschieht überhaupt dadurch, daß die Arbeitskraft in Form von Arbeit verausgabt wird; je mehr und vielseitigere seiner Naturkräfte der Mensch also in der Form von Arbeit zum Zwecke seiner Selbsterzeugung als Arbeitskraft verausgabt, um so mehr Arbeitskraft erzeugt der Mensch und gleichzeitig verausgabt er einen wachsenden Teil seiner Gesamtarbeitszeit auf sich selbst und somit die subjektive Bedingung der materiellen Produktion, die die Lebensmittel des Menschen und somit die Produktionsmittel der pädagogischen Produktion liefert. Jede Ausdehnung des Anteils der pädagogischen Arbeit an der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit beschränkt also zugleich die materielle Basis jeder Bildungs- und Theoriearbeit. Bei gegebener Gesamtarbeitskraft bedeutet jede Erhöhung der materiellen Produktion bei konstanter extensiver wie intensiver Arbeitszeit eine Verringerung der pädagogischen Produktion, d.h. es können nur mehr Produkte produziert werden, wenn weniger Arbeitskraft produziert wird. Da die Anzahl der einzelnen Arbeitskräfte aber konstant gesetzt ist und auch die je Produkt aufzuwendende Arbeit, die einzelnen Arbeiter also nach wie vor sich in gleichem Maße anstrengen müssen, gleichzeitig zwar nicht die Anzahl der Arbeitskräfte, aber die Quantität der vom Gesamtarbeiter repräsentierten Arbeitskraft sinkt, kann der Gesamtarbeiter beim derart steigenden Umfang der materiellen Produktion nur eine sinkende Arbeitskraft einsetzen, ist aber genötigt, um das materielle Gesamtprodukt zu steigern, eine wachsende menschliche Gesamtkraft in den materiellen Produktionsprozeß zu investieren. Folglich wächst der Anteil der Naturkraft an der menschlichen Arbeitskraft, oder, eine schrumpfende Arbeitskraft des Menschen nimmt einen wachsenden Teil seiner Naturkraft unter ihr Kommando.

Letztere Tendenz haben nun pädagogische Empfehlungen in der Art Ratkes; indem sie eine gegebene Qualifikation der Arbeitskraft mit weniger pädagogischer und Lernarbeit erzeugen wollen, ist ihre eigentliche Tendenz nicht die Erweiterung, sondern die Einschränkung der Arbeitskraft-Produktion und die Entfaltung der materiellen Produktionssphäre. Was Ratke verspricht, ist nicht, wie bei Diesterweg, daß er die Kräfte der Schüler vermehre, sondern, daß er das sprachliche und theoretische Inventarium dieser Kräfte vermehre, daß er die Kräfte der Schüler instand setze, die geistigen Abbilder der objektiven Realität mit geringer Mühe sich anzueignen. Sie sind die Bedingungen einer großen Produktivkraft der materiellen Arbeit, aber bedeuten an sich keine ebenso große Arbeitskraft. Vom Standpunkt der Gebrauchswertproduktion ist es konsequent, nicht weiter auf die Erzeugung einer möglichst großen Arbeitskraft, sondern einer besonders hochqualifizierten Arbeitskraft zu achten, weil die Qualifikation in die Bestimmung der Produktivkraft der Arbeit eingeht, nicht aber schon eine hohe Arbeitsfähigkeit und -willigkeit, nicht eine hohe Intensität in der Verausgabung der Arbeitskraft und somit eine hohe Wert- und Mehrwertproduktion bedeutet. Vom Standpunkt des Kapitals, das völlig neue Sphären der gesellschaftlichen Arbeit zu erschließen hat, das alle traditionellen Produktionszweige sich reell subsumieren will und das gesellschaftliche Gesamtprodukt sprunghaft steigern muß, weil es nur so sich historisch durchsetzen kann, - also vom Standpunkt der historisch revolutionierenden Aufgaben des Kapitals steht die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit (und nicht unbedingt die Vermehrung der Arbeitskraft der Individuen selbst) im Vordergrund. Die Aufgaben der frühbürgerlichen theoretischen Produktion sind folglich immer universalistisch und enzyklopädistisch ausgerichtet, denn auf der Tagesordnung steht die Subsumtion der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion unter Kapitalverhältnis. Das Kapitalverhältnis selbst bildet dabei die Logik der Erkenntnistheorie zur Aneignung aller subjektiven und objektiven Produktionsbedingungen einer Gesellschaft. Beide müssen befreit werden aus den Fesseln der überlebten Produktionsverhältnisse, oder vielmehr muß die spezifische Verzahnung subjektiver und objektiver Produktionsbedingungen unter den alten Verhältnissen aufgelöst werden. Anstatt an das statische Grundeigentum, das nur reale Existenz in seiner jeweiligen Besonderheit hat, soll der Arbeiter an das Kapital als solches gekettet werden, was seine relative Entkoppelung von einem einzelnen Produktionsmittelbesitzer (in Form des Grundeigentümers) voraussetzt. Insofern wird der unmittelbare Produzent frei gegenüber dem besonderen Grundeigentum wie gegenüber dem einzelnen Kapital, um desto fester an das Kapital im allgemeinen und damit die Klasse der kapitalistischen Produktionsmittelmonopolisten gefesselt zu sein.



Arbeitskraft ist formverwandelte Naturkraft des Menschen; also ist sie eine endliche Größe, und eine begrenzte zudem. Die Produktivkraft der Arbeit ist zwar auch eine endliche Größe, aber eine unbegrenzte. Arbeitskraft kann folglich nicht einfach gesteigert werden wie die Produktivkraft. Jede Vermehrung der Arbeitskraft eines Individuums setzt also voraus, daß sie im Menschen ein Rohmaterial vorfindet, nämlich seine Naturkraft. Versteht man unter LERNEN nun die konkrete Arbeit des Schülers, die immer "jungfräuliche Arbeitskraft", nämlich Naturkraft des Schülers, in der Form von Arbeit verausgabt, so folgt daraus, daß der Schüler um so mehr Arbeitskraft in sich erzeugt, je mehr er lernt. In dieser Funktion ist das Lernen die pädagogische, arbeitskräfteproduzierende Schülerarbeit; aber Lernen soll dem Schüler ja zugleich oder vielmehr in erster Linie zum Erwerb von Wissen dienen. Wissen ist das Produkt theoretischer Arbeit, Arbeitskraft das der pädagogischen. Lernen ist immer zugleich beides, theoretische wie pädagogische Arbeit, aber beide Momente treten im Schüler, der ja die materielle Einheit des Lernens und seiner beiden Produkte bildet, in Widerspruch zueinander.

Der Umfang des Wissens, das zu einer funktionsfähigen Arbeitskraft gehört, sei gegeben. Sinkt dann die für Lernarbeit erforderliche Zeit, steigt die theoretische Produktivkraft, wird mehr Zeit erforderlich, sinkt die theoretische Produktivkraft der Lernarbeit, Umgekehrt steigt bei zunehmender und sinkt bei abnehmender Lernarbeit der Ausstoß an pädagogischem Produkt, die Arbeitskraftmenge pro Individuum. Verschiedenen historischen Perioden in der Arbeitskraftproduktion stellen sich unterschiedliche Prioritäten. Frühe und revolutionäre Aufbruchperioden haben die Umwälzung und Entwicklung der Bedingungen der pädagogischen Produktion als Tagesaufgabe, und Wissen ist so eine Bedingung. Daher verlangt Ratke die schnelle Aneignung aller alten Sprachen und der Muttersprache mit wenig Lernaufwand, Comenius (Komenský) gar, alle alles zu lehren. Für ihre Periode war die Aneignung alles Wissens als Bedingung pädagogischer, materieller und theoretischer Umwälzungen der gesamtgesellschaftlichen Produktion die Hauptaufgabe, also stand auch die Steigerung der theoretischen Produktivkraft der Lernarbeit für sie im Vordergrund. Bei gegebenem Wissensumfang bewirkt eine Erhöhung der theoretischen Produktivkraft der Lernarbeit durch Verkürzung der Lernzeit eine ebenso große Verminderung der durch Lernen erzeugten Arbeitsfähigkeit oder -kraft des Schülers. Es ist also kein Zufall, daß solch revolutionäre pädagogische Empfehlungen wie bei Ratke und Comenius in historisch-gesellschaftlichen Krisenzeiten auftreten, worin mit den materiellen und ideologischen Verhältnissen sich auch die Bildungsprozesse im Umbruch befinden. Wie in der Krise des Kapitals so findet in der Krise einer Gesellschaftsformation eine Revolution der Werte statt, die bisherigen Bil-

dungsgüter und Arbeitsvermögen geraten in den Strudel der historischen Entwertung, es schrumpfen sowohl die objektiven Bildungsgüter wie die subjektiven Anstrengungen, die ihre Aneignung erfordert.

Die Arbeitskraft ist ein fortlaufender Prozeß der Einverleibung stofflicher, energetischer und informationeller Substanzen in den menschlichen Organismus, deren innerer Integration und Verwandlung in menschliche Substanz durch naturgemäße und arbeitsmäßige Verausgabung, damit Stärkung der Naturkraft des Menschen und ihrer im Verlaufe der historischen Entwicklung des Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und äußerer Natur zunehmenden Verwandlung in Arbeitskraft, welche nichts weiter ist als das Ensemble der gesellschaftlichen Potenzen im Individuum. Alle Arbeitskraft ist spezifizierte menschliche Naturkraft, aber nicht alle Naturkraft des Menschen steht ihm deshalb, weil es seine Kraft ist, schon als Arbeitskraft zur Verfügung. In der Effektivität der Verausgabung, als Produktivkraft der Arbeit, übersteigt die Arbeitskraft bei weitem die Naturkraft, deren Resultate zwar als Naturprodukte bezeichnet werden, die aber deshalb noch keine Produktivkraft ausdrücken. Die Arbeitskraft des Menschen selbst aber steht immer unter seiner Naturkraft, die Naturkraft bildet die absolute Schranke der Arbeitskraft. Auch wenn der Mensch gezwungen wird, seine Kräfte zu verschwenden und übernatürliche Anstrengungen zu ertragen, heißt dies nichts weiter, als daß er seine Lebenssubstanz in beschleunigte Bewegung umsetzt und sie somit vorzeitig verausgibt; insgesamt aber hat er nicht mehr Kraft verausgabt, als er bei gemächlicher und mehr naturgemäßer Beanspruchung seiner Kräfte innerhalb einer längeren Lebensperiode auch entwickelt hätte.

Ausgehend von dieser Voraussetzung, daß die Naturkraft des Menschen immer größer ist als ihr zu Arbeitskraft modifizierter Teil, läßt sich das Geheimnis der einander widersprechenden Forderungen der vorrevolutionären und der nachrevolutionären bürgerlichen Pädagogik, die Schüler sollten mit möglichst wenig Arbeit alles bzw. mit möglichst viel Arbeit wenig lernen, durch die einfache Überlegung enträtseln, daß die Vermehrung oder Akkumulation der Arbeitskraft eines Menschen nur möglich ist, wenn sie zuvor vermindert wurde. Vermindert sich bei gegebener menschlicher Naturkraft deren zu Arbeitskraft modifizierter Bestandteil, vermehrt sich jene Naturkraft des Menschen, die nicht Arbeitskraft ist. Diese Verminderung der Arbeitskraft und relative Vermehrung der bloßen Naturkraft innerhalb der menschlichen Gesamtkraft ist die Voraussetzung für den pädagogischen Fortschritt, der in der erweiterten Reproduktion des menschlichen Arbeitsvermögens liegt. Diese Voraussetzung des pädagogischen Aufschwungs erfüllt sich in der vorrevolutionären Krise der Arbeitskraft-Produktion, die sowohl durch den spontanen Verfall der

alten Produktionsweise wie durch bewußte Innovations- und Umwälzungsversuche von Bildung und Wissenschaft seitens der ideologischen Vertreter der aufstrebenden Klasse gekennzeichnet ist. Ratke wie Comenius versuchen mit ihren universalistischen Allgemeinbildungskonzepten die Konkursmasse der herkömmlichen Bildung zu ordnen, ihren (gesunkenen) Gesamtwert neu zu schätzen und zum Ausgangspunkt einer ertragreicheren Verwertung in der Reproduktion der Arbeitskraft zu machen. Die gleiche Wissenssubstanz, nach neuen Bewertungsmaßstäben oder weltanschaulichen Prinzipien geordnet, repräsentiert jetzt wesentlich weniger Lernarbeit als zuvor, die theoretische Produktivkraft des Lernens ist gestiegen gegenüber der Phase vor der Neubewertung, und bei gegebenem Umfang des Wissens fungiert jetzt ein geringerer Teil der Gesamtkraft des Menschen als Arbeitskraft.

Die verringerte Arbeitskraftmenge bei gegebener Wissenssubstanz oder die bei gegebener Arbeitskraftgröße erweiterte theoretische Grundlage ermöglicht eine wachsende Arbeitskraftproduktion mittels vermehrter Wissenssubstanz oder eine gesteigerte Produktivkraft bei der Verausgabung einer gegebenen Arbeitskraftgröße mittels verbreiteter Wissenssubstanz. Eine sich verbreiternde Wissenssubstanz der Arbeitskraft kann sowohl zur Vermehrung der Arbeitskraft selbst als auch der Produktivkraft verwandt werden. Voraussetzung für beide Fälle ist die vorhergehende Verminderung der Arbeitskraft durch Erhöhung der theoretischen Produktivkraft der Lernarbeit. Wolfgang Ratkes Vorschlag ist die Effektivierung der Lernarbeit der Schüler; die Folge ist relative Vermehrung der Wissenssubstanz und Verminderung der erzeugten Arbeitskraft des Schülers. Diesterweg, der am Ende der klassischen Periode der bürgerlichen Pädagogik steht, fordert daher die Vermehrung der Arbeitskraft der Schüler auf Kosten der Wissenssubstanz. Für ihn hat die pädagogische Produktivität der Lernarbeit, ihr formaler, kräftebildender Effekt eindeutig den Vorrang gegenüber dem materialen oder wissensvermittelnden. Auf die Hauptabteilungen der gesamtgesellschaftlichen Produktion wirkt sich solch ein Programm auf die Dauer als Vernachlässigung der materiellen und theoretischen Produktivkraft der menschlichen Arbeit gegenüber ihrer pädagogischen aus, signalisiert dann Stagnation der gesellschaftlichen Entwicklung bei verschärfter Ausbeutung der menschlichen Naturkräfte, die immer totaler in Arbeitskraft verwandelt und als solche vom Kapital einverleibt werden. In der frühproletarischen Pädagogik ist dann wieder eine Zurückdrängung des formalen Aspekts zugunsten des materialen zu beobachten.